

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abonnementspreis für die Postzeitung: Vierteljahrsabonnement 1,50, monatlich 50 Pf., durch die Post bezogen 60 Pf., monatlich 20 Pf., vierteljährlich 60 Pf., halbjährlich 1,10, jährlich 2,10. Einzelhefte 10 Pf. — Druck- und Verlagsanstalt: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, Merseburg. — Druck- und Verlagsanstalt: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, Merseburg. — Druck- und Verlagsanstalt: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, Merseburg.

Beitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 50.

Donnerstag, den 1. März 1917.

157. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.

1. Befestigung der Zudermenge für Monat März.
2. Formulare zur Aufschreibung über Abgabe von Selb.
3. Rüdteilerung von Eiden.

Tageschronik

Eine neue Kriegsfanzereie über den U-Bootkrieg. Kämpfe im amerikanischen Kongress. Englische Erfolge in Mesopotamien.

Mängel unserer Kriegswirtschaft.

II.

Die Fertige der J. E. G. in Berlin kosten jetzt den Einzelpreis von 1,05 M, während Breslauer Ware, welche noch vor der Beschlagnahme beschafft werden konnte, für 0,80 bis 1,40 M verkauft werden konnte.

Mit der Beschlagnahme der Fische sind, wie ja bei jeder Beschlagnahme, auch die Fische völlig vom Markte verschwunden. Die Ware wird an der Küste gelagert, geht aber nicht ins Land. Der Kriegsgewinn zeigt die Arbeit nicht zu bewältigen, die Ware lagert weiter und verdorrt.

Behandlung sind auch folgende Zustände: Es steht fest, daß die Verpflegung unseres Heeres eine ausgezeichnete ist. Sie ist nicht nur das, sie ist sogar überreichlich. Manches könnte in der Heimat beschaffen werden, welche es sehr nötig und wichtiger als das hier braucht. Ganz besonders zu tabern aber ist es, wenn Lebensmittel nach draußen geschickt werden, wofür zum großen Teil dort verbleiben. So z. B. Käse. Die Lagerung und Behandlung des Käses, im besonderen des Schweizer, Holländer und Emmentaler Käse, braucht gründliche Fach- und Sachkenntnis, an der es bei den Militärbehörden meist fehlt. Der Käse braucht häufige Umlagerung, da die Fetteile nach unten sinken; wird sie nicht vorgenommen, so reißt der Käse vor Käse oder springt vor Fäule. Die Weidkäse aber laufen im Sommer fort und werden im Winter nicht reif. Wiedel könnte davon der Heimat erhalten werden, welche fast keinen Käse mehr zu sehen bekommt!

Ein Breslauer Großhändler hatte während des Krieges lange Zeit die Verpflegung unserer Truppen in Polen durch Ankäufe und Lieferungen zu unterstützen. Mit dem weiteren Vordringen der Truppen nach Rußland hinein hörte seine Tätigkeit auf, er kehrte nach der Heimat zurück. Da bot ihm eines Tages ein alter polnischer Offizier in Gegenwart eines sehr wohlhabenden Mannes, der sich immer bestens bei Lieferungen bewährt hatte, an, ihm monatlich 200—300 Zentner erstklassige Wurstwaren nach Breslau zu senden. Gleichzeitig erbot er sich, die erforderliche Erlaubnis beim Landrat einzuholen. Ein Ausnahmeverbot bestand damals für Polen noch nicht. Nach einer Woche kam das genaue Angebot: Wurst und Lachsfilets, das Hund zu 3,20 M franco Ratowitz. Er würde etwa 100 bis 200 Zentner in jedem Monat liefern können. Der Landrat hatte die Erlaubnis erteilt. Telegrammische Antwort war zu erbeten. Der Breslauer Kaufmann war sofort bereit, das Geschäft zu übernehmen. Er hat dem Magistrat um entsprechende Erlaubnis, die Ware ohne Marken abzugeben zu dürfen, dafür würde er bestimmte Mengen von Viehfleisch den Armen oder wohlthätigen Einrichtungen abführen. Die Verhandlungen zogen sich hin. Schließlich erklärte der Großhändler, er wolle auf jeden Verlust verzichten, biete nur um Erlaubnis zum Herbeiführen der Ware. Wieder einigen Wochen! Schließlich hat der Magistrat zu einem Entschluß gekommen. 100—200 Zentner wurden zur Einfuhr erlaubt, sollten ohne Marken abgegeben werden und zu einem festgelegten Preis.

Aber es war jetzt zu spät! Der Offizier hatte nicht so lange warten können und hatte mit überreichlichen Aufkäufen abgeschlossen. Das Fleisch ist uns allerdings nicht verloren gegangen, wir erhalten es — von jenen Händlern, welche es dort unten im äußersten Zipfel Schlesiens mit List und Tücke über die Grenze zu verschaffen verstehen. Nun aber kostet das Pfund nicht mehr 3,20 M, sondern 6—8 M! Wir müssen es nehmen und zahlen, weil wir es eben sehr nötig brauchen.

Und das ist nur ein Beispiel, wie viel Nationalvermögen durch ungeschickte Wirtschaft uns verloren geht. Es gibt dafür noch viel andere. Der Sommer-Vergag in Leipzig hat ein recht Bescheidenes gegen die J. E. G. herausgegeben. Man kann bei dem Leben derselben nur immer wieder den Kauf

schütteln und sich fragen, warum greift die Regierung nicht energisch ein? Zur Verbürgung der Gemüter wird vielfach das Gerücht verbreitet, daß die großen Erträge der Kriegsgesellschaften wohlthätigen Zwecken zugute kommen oder in anderer Weise dem Staate zugeführt werden. Warum wird hierüber der Öffentlichkeit nicht völlige Klarheit gegeben? Der Verbraucher muß täglich die hohen Preise zahlen und der Kaufmann wird ganz willkürlich behandelt. Jedes vaterländische Empfinden muß auf die Dauer durch solche Behandlung leiden. Es ist ein ganz unhaltbarer Zustand, daß die Kriegsgesellschaften ohne jede rechtliche Grundlage nur nach ihrem Gutdünken Händler und Verbraucher besteuern, ihnen Rechte vorkreiben, die jene willenslos annehmen müssen, ohne ihre Berechtigung prüfen zu können. Und immer wieder muß man fragen, wo bleiben alle diese Ueberflüsse?

Das deutsche Volk hat sich während des Krieges wahrlich als ein Muster von Treue und Gehuld gezeigt und wird weiter alles ertragen, was auch noch so Schweres dazu kommt. Aber die Zustände unserer Kriegswirtschaft lassen den Verdacht immer wieder aufkommen, daß sich Private auf Kosten der Allgemeinheit ins Ungemessene bereichern. Wir werden uns gern von maßgebender Stelle belehren lassen, wenn die Aufklärung eine rechtliche ist. Bis dahin aber müssen wir an jenem Verdacht festhalten. Solche Ueberflüsse sind, wie wir schon oft gesagt haben, gewiß jeder Verfassungskritik, daß es von großer Wichtigkeit ist, den Wert des Geldes nach Möglichkeit hochzusetzen. Aber leben müssen wir auch. Es ist schon jetzt so weit gekommen, daß ausländische Kaufleute erklären, an die J. E. G. verkaufen wir nicht, die ist für uns nach dem Krieges auf; wir verkaufen nur an den deutschen Kaufmann direkt, von welchem wir wissen, daß er auch nach dem Krieges unter Kunde bleiben wird. Was also dann, wenn die J. E. G. wirklich eines Tages nichts mehr im Ausland erhält? Wir müssen eben dem Kaufmann eine gewisse Selbständigkeit auch in diesen Zeiten lassen, wir können nicht immer wieder die Valutafrage in den Vordergrund schieben, wir müssen tunen, auch wenn der Preis hoch und unserem Geldmarkt nicht nützlich ist.

Die Entwicklung in Amerika

Wilson fordert Vollmacht.

Washington, 26. Februar. (Reuter.) In einer Botenschaft an den Kongress sagte Wilson:

Die am 1. Februar angeknüpft deutsche Taktik wird jetzt fast vier Wochen angewendet. Der Handel der anderen neutralen Länder wird ernstlich geschädigt, obwohl vielleicht nicht mehr als vor dem 1. Februar, wo die neue Kriegführung anfing. Wir haben die übrigen neutralen Regierungen aufgefordert, mitzuarbeiten, diese Forderung zu beendigen. Aber ich fürchte, daß keine der von ihnen erachteten gemeinsamen Aktionen mit den Vereinigten Staaten rasch ist. Unter eigener Hand leidet ebenfalls sehr durch das Aufheben, als durch die eigentlichen Ereignisse. Ueber die Störung des Schiffsverkehrs in den amerikanischen Häfen infolge der Abweisung der Hecker, ihre Schiffe ohne Versicherung und ohne genügenden Schutz auszulassen, sagte Wilson: Dies allein würde schon die Folgen haben können, welche mit den neuen deutschen U-Boot-Verordnungen, was uns anlangt, beabsichtigt ist. Wir können deshalb nur sagen, daß die offene Tat, deren Vermeidung durch die deutschen U-Boot-Kommandanten ich erwarte, noch nicht eingetreten ist. Aber obwohl es sich glücklicherweise so verhält, liegen Andeutungen und Ansprüche von einem Teile der deutschen Presse und der deutschen Behörden vor, die den Eindruck erwecken, daß die Verhinderung unserer Schiffe und unserer Bürger durch einen glücklichen Zusammenstoß auszuweichen ist, als den Instruktionen, die den U-Boot-Kommandanten gegeben sind. Es wäre töricht, zu leugnen, daß die Lage allererz ernliche Möglichkeiten und Gefahren in sich birgt. Ich halte mich daher für verpflichtet, Sie aufzufordern, mich sofort alle Machtbefugnisse auszugeben, die ich jeden Augenblick benötigen kann. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß es nicht notwendig sein wird, die bewaffnete Macht in Tätigkeit treten zu lassen. Das amerikanische Volk wünscht das nicht und kein von mir gewählter Weg wird zum Kriege führen. Der Krieg kann nur verursacht werden durch mit Willigen offensive Handlungen. Ich erwarte Sie, mich zu ermächtigen, unsere Handelschiffe, wenn sich das als notwendig herausstellen sollte, mit den Waffen zur Selbstverteidigung und mit den Mitteln, um sich ihrer zu bedienen und mit allen anderen Mitteln auszurüsten, um die Methoden anzuwenden, die notwendig oder geeignet sind, unsere Schiffe und Bürger bei ihrer geschäftlichen

friedlichen Arbeit auf See zu schützen. Wir denken nicht nur an die materiellen Interessen, sondern mehr noch an die fundamentalen Menschenrechte (11). Ich denke an die großen Grundgesetze von Mitleid und Schutz, die die Menschheit über die Menschenleben wachen lassen, über die Handhabung der Justiz der Welt arbeiten, über das Leben von Frauen und Kindern (11). Ich kann mir nicht vorstellen, daß man mit den amerikanischen Grundgesetzen zögern könnte, diese Dinge zu verteidigen.

Der widerliche Tag, der in diesen letzten Worten Wilsons liegt, ist durch die unüberleglichen Zustände im voraus so klar charakterisiert, daß man nur die eiserne Festigkeit bemerken kann, mit der Ehren-Wilson seine abgeleiteten Sprüche immer von neuem befestigt.

Die Republikaner gegen Wilsons Wünsche? — Gaas, 27. Februar. Dem „Nederl. Corr.-Buz.“ wird aus Washington gemeldet: Nach der Rede des Präsidenten haben die Führer der republikanischen Partei wissen lassen, daß sie noch immer gegen die Erteilung der verlangten Vollmachten seien. Man ist der Ansicht, daß die Forderung des Präsidenten einen ungeheuerlichen Vorschlag zur Verfassung ist.

Wien, 27. Februar. Der Washingtoner Korrespondent des „Zeit. Vor.“ faßt, daß die Debatte im Senat einen bisher unbefangenen Grad von Ehrlichkeit erreicht habe. Die Demokraten hätten am Samstag die Aufrichtigkeit der Beweggründe angegriffen, die die Obstruktion der Republikaner veranlaßte. Man erhebe hieraus, bis zu welchem Grade von Ueberzeugung die Gesetze und Lebensfragen augenblicklich in den beiden Kammern gestiegen seien. Als Senator Lodge erklärte, wenn der Präsident handle, habe er den Kongress hinter sich, handle er nicht, so verlore er das Vertrauen, habe damit Lodge die Haltung der republikanischen Partei klar gekennzeichnet, zugleich aber den Sturm entfesselt. Der Tumult sei bis Paroxysmus gestiegen, als nach den scharfen Angriffen Lodge der republikanische Senator Fall den Wortlaut eines Beschlusses vorlegte, der dem Präsidenten die Ermächtigung erteile, die Streitkräfte der Vereinigten Staaten zum Schutze des amerikanischen Lebens und Handels zu verwenden.

Ein Anruf an das amerikanische Volk.

„Daily Mail.“ meldet aus New York: Die Wähler öffentlichen eine ganzseitige Anzeige, in der das Volk gebeten wird, Wilson bei seinen Bemühungen, die Rechte der Amerikaner und die nationale Ehre der Vereinigten Staaten zu verteidigen, zu unterstützen. Die Unterzeichner der Anzeige, unter ihnen Taft, Barkley, Coates, Choate und 50 andere bekannte Persönlichkeiten, führen aus, daß die Zeit gekommen sei, dem Präsidenten zu versichern, daß er auf die Unterstützung der übergroßen Mehrheit seiner Mitbürger rechnen könne, wenn er Maßnahmen treffen wolle, um die jegliche unerträgliche Lage zu beenden. Die Mehrheit der Bevölkerung sei einer energisch auftretenden Regierung günstig gestimmt. Man habe bisher geschwiegen aus Besorgnis, die Bewegungsfreiheit des Präsidenten zu behindern. Dadurch sei es der Propaganda der Feinde und Deutschen-Freunde möglich gewesen, einen großen Eindruck hervorzurufen. Für den Augenblick seien sofortige Maßnahmen zur Sicherung der Schifffahrt notwendig, die weitere Bürger der Vereinigten Staaten ums Leben gekommen seien.

Die Tausenden, welche am Sonnabend die Hungerkumgebung in der 5. Avenue in New York veranfaßten, sollen einen Sturm auf das Hotel Waldorf-Astoria unternommen haben und in Konflikt mit der Polizei geraten sein. Unten den zahlreichen Verhafteten sollen sich auch Deutsche befunden haben, die man natürlich der Antikriegsbewegung zurechnet.

Washington, 20. Februar. (Zuspruch des W. T. B. Verputet eingetroffen.) Das Abgeordnetenhaus lehnte ab, den Antrag des Abgeordneten Moore zu bekräftigen, den eine Untersuchung der Verichte verlangte, daß 25 amerikanische Zeitungen mit englischen Geldern unterstützt wurden. Moore erklärte, er werde seinen Antrag nächste Sitzung von neuem einbringen.

Das Postfachschiff.

Der Kopenhagener Zeitung „Estrabl.“ zufolge erhielt das dortige Büro der Scandinavian-America-Linie ein Telegramm, wonach man erwartet, daß der Dampfer „Frederik VIII.“ mit dem Postfach Grafen Bernstorff am Bord am 27. von Halifax abgeht. Die Passagieruntersuchung habe die Zeit so lange verzögert. Bei normaler Ueberfahrt und An-

legen in Christianland und Christiania bürfte der Dampfer am 6. März in Kopenhagen eintreffen.

Die österreichisch-amerikanischen Beziehungen.

Wien, 27. Februar. In der Frage der österreichisch-amerikanischen Beziehungen beschäftigt sich das Außenministerium auf Grund der letzten amerikanischen Note noch mit Fragen wichtiger Natur. Es findet beschließend ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen dem Ministerium und Reichsminister Reichel. Der Tag der Überreichung der österreichischen Antwortnote ist noch nicht endgültig festgestellt.

Die amerikanische Presse und die Verletzung der schiffholländischen Dampfer.

Daily Tel., meldet aus New York: Die Verletzung der holländischen Schiffe wird hier sehr scharf verurteilt. Man begrüßt aber sehr gut die scharfe Lage der Niederlande. Wenn schon ein mächtiger Staat wie die Vereinigten Staaten bisher den Frieden bewachte, so könne man Holland nicht tadeln, daß es bisher von einem Eingreifen abgesehen habe im Hinblick auf die Tatsache, daß es vor den Toren Deutschlands liege. Nicht allein der holländische Handel, sondern auch der amerikanische sei empfindlich getroffen worden. Sehr viel Getreide aus Kanada sei verfrachtet worden. Die letzten Verbrechen der deutschen U-Boote haben die Förderung der Befähigung der amerikanischen Handelsflotte allgemein werden lassen.

Vom Kriege

Der Seekrieg

Der deutsche Angriff auf die Abwehrmündung. Berlin, 27. Februar. Am 13. Februar hat das französische Marineministerium bekanntgegeben, daß ein feindliches U-Bootboot am 12. Februar, 5 Uhr nachmittags, nahe der Abwehrmündung aufgetaucht sei und 6 Kanonenschüsse auf die Küste abgegeben habe. Die Küstengeschütze hätten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug eröffnet, das, von den französischen Artilleristen mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte.

Das betreffende U-Bootboot ist wohlbehalten zurückerkehrte. Es hat am 12. Februar die großen Anlagen der Fregatte de Bourne bei Kanone erfolgreich beschossen. Der Erfolg wurde durch mehrere große Brände bestätigt. Seit nach der ersten Zeit wurde das Boot von einer Artilleriebesatzung erfolgreich unter Feuer genommen. Das betreffende U-Bootboot und noch ein anderes haben versenkt 11 Dampfer, 3 Segler und 2 Fischerboote von insgesamt 37500 B.R.-Tonnage.

Die militärischen Anlagen, die von dem deutschen U-Boote erfolgreich beschossen worden sind, liegen unmittelbar bei Bannone, nahe der Abwehrmündung am Zusammenfluß der Rive und der Abour. Bannone selbst, eine Stadt von etwa 28000 Einwohnern, ist festungsmäßig ausgespart und hat einen Schiffschuppen mit Werft und Arsenal. Das Ziel des Angriffs war also gut gewählt.

Flugzeugangriff auf einen feindlichen Transportdampfer.

Berlin, 27. Februar. Ein deutsches Seeflugzeug hat im Nordatlantischen Meer einen feindlichen Transportdampfer erfolgreich mit Bomben beschoßen. Trotz starken Geschützes und Verfolgung durch zwei feindliche Flugzeuge konnte es wohlbehalten zurück.

Eine Höflichkeit verfehlt.

Wien, 27. Februar. Der Berichtshatter des „Matin“, der mit Hilfe der Kanäle eine Unterredung hatte, teilt mit, daß er einigen Tagen bei einer ganz persönlichen Unterredung mit einem deutschen U-Boot vermischt worden.

Eine Stimme der Vernunft in England.

„The Statesman“ schreibt: In den Blättern liest man jetzt häufig, daß die deutsche U-Bootkriegführung ein Beispiel absoluter Vernunft sei. Wir hoffen, daß die Deutschen durch die Ergebnisse des U-Bootkrieges enttäuscht werden; aber wir möchten gleichzeitig darauf hinweisen, daß der U-Bootkrieg ein Beweis von der Absicht ist, mit der Verletzung weiß sehr genau, daß der Dred der Verbündeten fortgesetzt härter wird und innerhalb 6 Monaten im Westen einen gewaltigen Umfang annehmen wird. Da gibt nun der U-Bootkrieg den Deutschen Aussicht auf Erfolg. Wenn die Schiffe weiterhin so zahlreich zerstört werden, wie in den letzten 14 Tagen, so müssen wir entweder in wenigen Monaten den Krieg gewinnen oder Frieden schließen. Na also!

Versenkt.

London, 27. Februar. Lloyd's meldet: Der englische Segler „Dannah Croasbell“ (151 T.) ist versenkt worden.

Wien, 27. Februar. „Temp“ zufolge ist der Winensucher „Mollon“ bei einer Antarktiseinfahrt auf eine Mine gestoßen und gesunken.

London, 27. Februar. Lloyd's meldet, daß die britischen Dampfer „Seagull“ und „Seabird“ versenkt worden sind. Es wird bestätigt, daß bei der Torpedierung der „Laconia“ zwei Amerikanerinnen ertrunken sind.

Aus dem Westen

Die Beschießung von Margate und Broadstairs.

Neuer meldet aus London: Ein Dorf zwischen Margate und Broadstairs hat am Sonntagabend unter der Beschießung der englischen Küste an mehreren Stellen. Leuchtgranaten erschütterten die ganze Gegend. Die Schiffe folgten teilweise ununterbrochen aufeinander. Verschiedene Personen wurden getötet und verwundet.

(Das klingt schon anders als die amtliche Mitteilung des Herrn Carlson im Unterhaus.)

Die irische Frage.

Amsterdam, 27. Februar. „Guards“ erzählt aus London, daß einige Ausschüß auf Lösung der irischen Frage bestehen. Der Wunsch der irischen Nationalisten, Home rule sofort einzuführen, werde Mittwoch nächster Woche zur Sprache gelangen. Die Regierung habe drei Personen in hohen Stellen ernannt, die berufen seien, die allgemeinen Grundsätze der Regelung, die dem Parlament vorgelegt werden soll, auszuarbeiten. Lloyd George beschäftigt, an der Debatte selbst teilzunehmen.

Englische Vorrats-Sorgen.

Telegraphische Nachrichten aus England: 1. „Times“ vom 12. Februar 1917. (Werner) in London, 11. Februar. In allen Kantinen, welche unter der Kontrolle der Behörden stehen und in allen gut gefüllten Lagern werden Vorratsmittel, welche sich noch auf den Zellen der Soldaten befinden, sorgfältig gesammelt, selbst das Wasser, in welchem die Zellen abgewaschen werden, bleibt liegen und das Fett wird abgeschöpft. Alles Fett und alle Knochen werden sorgfältig aufgehoben und in Seifenfabriken gesandt, um für die Zwecke der Munitionsfabrikation in Glycerin verwandelt zu werden.

2. „Times“ vom 12. Februar 1917. (Ostlie.) Haushaltungsvorstände, welche einen Antrag für eine Lohne Erhöhung (20 Prozent) geben, werden gewarnt, daß die Abfertigung sich in 2 Monate verzögern könnte, und die Beziehungen werden nur unter der Bedingung angenommen, daß der Preis sich nach demjenigen im nächsten Jahr, welcher zur Zeit der Abfertigung allgemein ist.

3. (Samer.) Eine „Kausfrau“ schreibt der „Times“ vom 12. Februar 1917: Eine große Anzahl kaffeehaltiger, pelagischerer verunreinigter Frauen sind damit beschäftigt, die Lebensmittelgeschäfte zu plündern, denen es so schwer fällt, die Vorräte auszuführen, die sie für die gewöhnlichen Anforderungen keine Schwierigkeit mehr überwinden können. Ich es möchte, durch Quantitätsnahme ihrer kleinen Frauen zum Bewußtsein zu bringen, daß ihre eigenen Klauen sich tief in den Ärmel ihres Rockes eingraben, daß sie für ihre eigenen privaten Bedürfnisse die Nationen aufheben, von welchen unsere nationale Kraft abhängt?

4. „Morning Post“ vom 19. Februar 1917 berichtet: „Es steht in Schweden ein starkes Aufwachen an, daß die großen Geschäfte von Glimmerstein und Schwefel, die gewöhnlich 1400 Tonne pro Woche, aber in der letzten Woche einen die Schwefelmenge kaum über 100 Tonne hinaus. Verluste aus anderen Teilen von Schweden deuten auf eine entsprechende Knappheit.“

Aus dem Osten

Die Petersburger Kontrollkonferenz.

Kopenhagen, 26. Februar. Ein Telegramm aus Petersburg zufolge bespricht die Konferenz der Alliierten bezüglich der militärischen Operationen ein Zusammenwirken zwischen den Heeren aller Alliierten zustande zu bringen. Besonders Aufmerksamkeit wird auch den Munitionsmaterialien gewidmet, welche die Erfüllung einer fruchtbareren Einwirkung von Handel und Industrie in den alliierten Ländern zugunsten der Alliierten zu ermöglichen sollen. Am einige Tage unterbrochen werden, um den zehnten Teilnehmern Gelegenheit zu geben, Moskau, Kiew und andere russische Städte zu besuchen, Verkehrsstraßen und Eisenbahnen zu untersuchen und Fabriken zu besichtigen, die für das Meer arbeiten. Später werden die Mitglieder der Konferenz wieder in Petersburg zusammenkommen, das Protokoll der Konferenz zu unterzeichnen, nachdem die verschiedenen Vertreter von ihren Regierungen neue Anweisungen bezüglich der Punkte erhalten haben werden, über die noch keine Einigung erzielt wurde.

Der „West“ J.“ wird aus Stockholm gemeldet: Mit dem nun veröffentlichten russischen Akas über die sofortige Einberufung der Siebzehn- und Achtzehnjährigen hat die in Petersburg wohnende westliche Kontrollkommission immerhin einen gewissen, nicht zu unterschätzenden Erfolg erzielt. Besonders wichtig ist, daß man in Russland die Werbung ausgedehnt hat, die Russen als am Nordost einer großen Offensivoperation stehend zu betrachten, und die Berichtshatter der russischen Zeitungen in den neutralen Ländern schänden, sie wüßten aus allererster Quelle, daß die Mittelmächte eine feindliche größere Sichtsabsicht haben. Dies ist ein Beweis, daß die Offensivoperationen, die auf Befehl der westlichen Kontrollkommission weitere Hilfsquellen an russischem Menschenfleisch zu mobilisieren.

Kriegsrat und Duma in Rußland.

„Nachtigall“ berichtet von einem in Jaroslawe Etschko gehaltenen Kriegsrat, der der Zar persönlich einberufen hatte und an dem sich außer dem Kriegsminister die Generale Brusilow, Aukst, Schuchow, Korstin, ferner der französische General Gekelau und der englische General Willson beteiligten. Der Zar selber führte den Vorsitz. Über der allgemeinen Kriegslage wurde die Notwendigkeit besprochen, die Kriegsoperationen auf dem Balkan zu beschleunigen. Demzufolge erwartet man eine radikale Veränderung der Kriegslage auf der Balkanfront.

Petersburg, 27. Februar. Duma und Reichsrat haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Die kommende russische Offensiv.

Graphist Nikolai Nikolajewitsch wird, wie russische Blätter berichten, eine kommende russische Offensiv in der Bukowina und in Rumänien leiten. Meldende, die aus Russland in Hoparanda eingetroffen sind, teilen mit, daß große Truppenkontingente in ganz Rußland vor sich gehen. Der gesamte östliche Verkehr wird einmündet, um für die Soldaten die Wege frei zu halten. Die Zivilreisenden müssen aus den Zügen steigen. Alle größeren Bahnhöfe, besonders an der Linie Moskwa-Kiew, sind dadurch gezwungen, 2-3000 Personen, meistens ältere Reisende, zu verlogern.

Bulgarischer Seereisbericht.

Sofia, 27. Februar. Amtlicher Bericht vom 26. Februar. Mazedonische Front: Schwere Artilleriekämpfe auf der gesamten Front. Schwäches Gehen und Wagnisgeschwehner vorgeschobenen Abteilungen in der Gegend von Monastir und Skopje. Bekannte Kämpfe in der Zeit im Teile des Marza und der Höhe bei Drisano. Ein französisches Flugzeug wurde bei Gungel bei Luftkampf abgeschossen. Rumänische Front: Bei Mahin die Vornostgefechtel. Beschäftigt von Tuzica verjagte

eine russische Infanterieabteilung unter Führung von 2 Offizieren über die getroffenen fünf anderen Truppen zu nähern, die wurde aber durch Feuer gestoppt. Ein Offizier wurde gefangen genommen.

Auf et Amata von den Engländern besetzt.

Amsterdam, 27. Februar. Eine kleine Besatzung macht, daß die englischen Truppen Auf et Amata besetzt haben.

London, 26. Februar. (Reuters.) Am Sonnabend früh 8 oder 9 Uhr vor den Häusern der Stadt bei der Landenge der Stadt bei Amara abgedeckt. Der Feind ist in seinen Blüde in der Richtung nach Baghajah, westlich von Auf et Amara. Eine starke Abteilung Kavallerie und Infanterie war den ganzen Tag über in heftige Gefechte verwickelt und hätte dem Feinde schwere Verluste zu. Inzwischen fehlten wir die Erfolge bei Sonnenanfang. Die ganze feindliche Stellung von Sonnenanfang bis Auf et Amara wurde genommen. Die Übertragung von Auf (mit Stellung) fielen automatisch in unsere Hand. Der volle Umfang der türkischen Verluste ist noch nicht bekannt. Wir machten in zwei Tagen 1700 Gefangene.

Die Nachricht ist zweifellos höchst wertvoll. Es scheint, daß die türkische Armee unterlassen haben, gegen die ostindischen englischen Angreifungsoperationen großen Erfolg die entsprechenden Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Die Neutralen

Ein Protest der Niederlande.

Haag, 27. Februar. Amtlich wird berichtet, daß die niederländische Gesandte in Berlin im Auftrag seiner Regierung wegen der Tatsache, daß ein deutsches Luftschiff am 17. 2. über niederländisches Gebiet geflogen ist, bei der deutschen Regierung ernsthafte Vorstellungen erhoben. Da das jüngst vereinte Luftschiff geflohen wurde, ist an verschiedenen Orten auf das Luftschiff geschlossen worden.

Holland und die versenkten Dampfer.

Haag, 27. Februar. In der Zweiten Kammer sprach Erdmans bei der Debatte über die Lebensmittelverorgung über die Torpedierung der holländischen Dampfer und Segler. Wenn der Außenminister es einfach den Rednern überließ, an einem relativ ruhigen Tage die Schiffe ausführen zu lassen, so frage ich, ob die Regierung im Interesse der holländischen Lebensmittelversorgung nicht hätte dafür sorgen müssen, daß die Schiffe an einem absolut sicheren Tage ausführen.

Ein englisches Flugzeug in Holland gelandet.

Die „Ain. Zig.“ meldet aus Amsterd.: In Amsterd. in Seeländischen Flüssen wurde ein englisches Flugzeug abgefangen. Der Pilot, ein Offizier, ist in Sicherheit gebracht worden.

Sabotage englischer Dampfer.

Rotterdam, 27. Februar. Der englische Dampfer „Tosca“, welcher die eigene Mannschaft die Maschinen zum Laif gerührt.

Einigung der dänischen Meeres- und Seeküste.

Kopenhagen, 27. Februar. Die gestern wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Redern und den Seeländern haben zu einer Einigung bezüglich der ausländischen Fahrten außerhalb der Gefahrzone geführt. Für diese Fahrten erhalten die Seeländer eine besondere Kriegsquote von 60 Prozent. Die Vertreter der Seeländer halten diese Quote für ein rechtliches Erfordernis, weil die Seeländer auf der heutigen Generalversammlung die Annahme des Abkommens empfohlen. Bezüglich der anderen Fahrten werden heute zwischen den Vertretern der Meeres- und der Seeländer die Verhandlungen fortgesetzt.

Die Wirksamkeit der Seelperre.

Madrid, 27. Februar. Ein Mitarbeiter des „Mundo“ hatte mit einem hiesigen Sachverständigen eine Unterredung über die Wirksamkeit der deutschen Seelperre gegen England, und dieser durchaus anzuwenden bereit war. Er führte aus, wie sehr er sich freut, daß die Seeländer in der Alliierten über die Bewegung in den Häfen auf eine Entmunterung der Neutralen zugesprochen ist und daß das Bemühen der französischen Zeitungen, die sie zwar als unrichtig hinstellen, in einem eigentlichen Gegensatz zu jenem des Abkommens steht, die Verträge nur formale Bedeutung haben. Die Grenze hat sich den Alliierten gehalten, der diesen Monat verlorenen Schiffe aufzubeden und schweigt über Art und Wert der Ladung, die einen ungesicherten wirtschaftlichen Ausfall bedeutet. Die Anfinde in britischen Häfen im Dezember bilden einen gewaltigen Unterschied im Vergleich zur Früherzeit und die bei Neutralen angebotenen höheren Preisen liefern nur ein Bild, da die Versicherungen die Verträge immer weniger bezahlen, weshalb die Neutralen zurückhalten.

Gegen das schwedische Abkommen.

Stockholm, 25. Februar. Die geistliche Aussprache im schwedischen Reichstag, welche mit der Ablehnung der von der Regierung geforderten 30 Millionen zum Schutze der Neutralität mit 104 Stimmen der Linken gegen 68 Stimmen der Rechten in der Zweiten Kammer endete, wird in hiesigen unterrichteten Kreisen als ein Verzicht des Ministerrats gegen das Staatsministerium angesehen. Das Stockholmer „Aftblad“ meint, es handle sich nicht um die größere oder geringere Summe für den Neutralitätsverbot, sondern es handle sich um die Neutralitätsverbot, sondern es handle sich um die Staatsminister Hammarstedt sein sollen in einem entscheidenden Punkt. Kurz die Linke des Reichstags fordert ein neues Ministerium. Die Stelle der Rechten sowie die Regierung halten die Mitglieder des Reichstags aus außerpolitischen Gründen für höchst bedauerlich. Der Staatsminister betonte im Laufe der Besprechung, daß im vergangenen Jahre die Neutralitätsverbotung nach Verlassen des schwedischen Gebiets außerordentlich erwiderte. Die erste Erklärung des Außenministers Wallenberg, daß die Stellung Schwedens täglich schwieriger werde, und die Antihängigkeit neuerer, geheimer Mitteilungen machten schließlich auf alle Teile des Landes den größten Eindruck. So sprach die Freie der Rechten bei Erörterung aus, daß die Freie sich nicht über das Land bereinigt, eine Möglichkeit, weil kurz gerechnet werde. Schweden innerlich einig und voll Vertrauen zur Staatsleitung sein möge. Willehjelmer der Tag näher als alle glauben, meint, „Stockholms Dagblad“.

Das konzentrierte Licht.  Neue Typen. Osram-ALO Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt. Nur das auf dem Glasballon eingetragene Bild für die Fabrik der Osram-Gesellschaft, Berlin OT-Überall erhältlich.

Die Rede des Reichskanzlers.

Die in der gestrigen politischen Öffentlichkeit mit der größten Spannung erwartete, von uns in der Beilage auszusagen-
 erregende Rede, die der Reichskanzler am Dienstag im Reichstage gehalten hat, erwies sich wieder als ein Dokument von Deutschlands innerer Kraft und unerschütterlicher Festigkeit. In uns aufzunehmenden Kampf bis zu einem dauerhaften Frieden durchzuführen, der nach den Worten des Kanzlers einen kühnen Deutschland eine gesicherte Zukunft verbürgen wird. Wenn diesmal die Kanzlerrede einen besonders starken Eindruck machte, so lag es an zwei Feststellungen, die vom überflüssigen Danks und von den Trübsämen mit besonderem Besatz entgegengenommen wurden. Sowohl in der Begründung unserer Berufstätigkeit zu England wie auch zu den Bereinigten Staaten von Amerika stellte nämlich der Kanzler mit erhobenem Stimme und mit ganz besonderem Nachdruck fest, daß es in der Kriegführung, wie sie mit dem Erfolg vom 31. Januar eingeleitet worden ist, ein Jurid nicht mehr gibt, sondern nur noch ein Vordringen. Er erklärte, daß es unter unumkehrlicher Entschlossenheit sei, die brutale Setzregel, die England nicht nur zum Zwecke der Ausbuhnung Deutschlands, sondern zum Schaden aller Völker ausübt, zu brechen und England zur Unversöhnlichen Grenzen einzuräumen. Die andere, ebenso wichtige Feststellung betraf das bisherige Ergebnis unseres U-Boot-Krieges seit der Erweiterung vom 1. Februar. Hier konnte der Reichskanzler unter dem stürmischen Beifall des Reichstages feststellen, daß der bisherige, noch durch mancherlei Rücksichten auf die neutrale Schifffahrt des U-Boot-Krieges die Erwartungen unserer Marine noch bei weitem übertrifft. Von einem großen Teile unserer U-Boote seien Meldungen überbracht worden, die nicht einmündig, von solchen Meldungen aber erachtet werden seien, was der Erfolg überaus groß. Deutschland kann mit dem Ergebnis des U-Boot-Krieges nach dem Reichskanzler Worten mehr als zufrieden sein und die unvergleichliche Brauerei unserer U-Boot-Flotte und U-Boot-Mannschaften gibt uns alle Gewißheit, daß wir unser Ziel erreichen werden. Der Kanzler benutzte die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß von uns niemals eine Blockade Englands, Frankreichs oder Italiens erfolgt, sondern nur eine Gefahren-Zone festgelegt worden sei. Wenn hin und wieder ein Schiff in dieser Zone der Gefahr erlischt, so sei das erklärlich, andere an dem Ergebnis aber nicht.

In tröstlichen Worten und an der Hand eines reichen Tatsachenmaterials kennzeichnete der Kanzler unsere Lage gegenüber Amerika, wobei er den Abbruch der diplomatischen Beziehungen wohl beklagte, zugleich aber erklärte, daß wir uns dadurch in unseren Entschlossenheiten nicht beirren lassen werden. Er streifte auch das Gebiet der inneren Politik und erklärte, daß eine neue Zeit mit einem erneuerten deutschen Volke gekommen sei, das nach dem ungeschwungenen Erleben dieses Krieges aber in kein Parteiprogramm zusammengefaßt werden könne, komme es von rechts oder komme es von links, was Deutschland in der Zukunft auch für sein inneres Leben erwarten darf. Der Zusammenbruch aller guten Deutschen aber konnte er gewiß sein, als er in warmen Worten unserer tapferen Kämpfer dröhend vor dem Feinde und unserer tapferen Kämpfer und Kämpferinnen in der Heimat gedachte. Wir wollen Vertrauen gegen Deutschland den nächsten Monaten entgegen. Niemand von uns wird dubieren, daß Deutschland der Freiheit entlagt oder in Schmach gerät — mit diesen Worten klang des Reichskanzlers Rede aus.

Preussischer Landtag

Im Abgeordnetenhaus
 wurde gestern Dienstag die allgemeine Debatte beim Haushaltsplan des Ministeriums der öffentlichen und Unterrichtsangelegenheiten eröffnet. Von allen Rednern wurde mit Stolz und Anerkennung hervorgehoben, daß das kulturelle Leben in Preußen selbst unter dem Donner der Geschosse und der Sorge um das tägliche Brot nicht stillstehe, so daß sogar eine Fülle geistiger Regungen gerade in der Kriegszeit zu bemerken sei.

Der Abg. Dr. Kaufmann (Str.) erwiderte darin einen Hinweis auf den unbedingten Gegensatz der Aufstellungen für die Zurückführung unseres ganzen Bildungswesens mit dem Geist des Christentums und für die Gleichberechtigung der Konfessionen ein. Nach der bei dieser Gelegenheit üblichen antireligiösen Rede des

Abg. Ab. Hoffmann, in der er sich eine scharfe Klage über die Präsidenten auszu, weil er unsere U-Boottreue schamlos nannte, sprach der national-liberale

Abg. Dr. v. Campy in warmherzigen Worten im Bewußtsein der konfessionellen Gegensätze. Das bevorstehende Jahrsbudget der Reformation dürfe nicht allein in Kirche und Schule begangen werden, sondern müsse ein Volkstakt sein, es werde naturgemäß einen einheitlichen Charakter haben, aber unsere katholischen Mitglieder dürften in der Erinnerung an historische Ereignisse, an denen nicht vorwiegend die Kirche, nicht persönliche Beziehungen und Verleistungen, dessen seien, was ihnen heilig sei. In demselben Geiste der konfessionellen Verbündungen äußerte sich der

Abg. Hamdörfer für die freikonfessionelle Partei, der sodann den Wert der militärischen Jugendberziehung vor Augen führte.

Der Abg. Sagenich von der sozialdemokratischen Mehrheit erwies sich als lebhaft geneigter der Aufstellungen über, denen die Religion Verlangen bedürftig sei, verlangte aber auch Toleranz für seine Ansicht, daß man Christentum und Aberglauben nicht zusammenbringen dürfe.

Morgen wird die Beratung des Kulturbudgets fortgesetzt.

Pumpen-Schicksal.

Die Reichsdelegationskommission hat nunmehr die wichtigsten Angelegenheiten, nach denen im Deutschen Reich die getragenen Arbeiter- und Wäpfeleiche sowie Uniformen und Schuhe gesammelt werden sollen. Unter diesen Angelegenheiten sind besonders die Gesichtspunkte bedeutungsvoll, die sich auf die Sammlung der nicht mehr verwendbaren Arbeits- und Wäpfeleiche sowie die bei der Verarbeitung entstehenden Pumpen und Stoffabfälle beziehen. Diese Pumpen und Stoffabfälle sind nach drei Arten zu trennen, nämlich gefährliche weiche und fertige Wolle, dann fertige weiche Stoffe und schließlich in allen übrigen Pumpen und Stoffabfälle. Die Sammelstellen geben die abgelieferten Pumpen zur weiteren Verarbeitung ab, für die sie sie vorbereitet haben. Mit dieser Vorbereitung, die sonst im Frieden der Pumpenfabriker oder das „Dams“ vornimmt, an das er keine Sorge abgibt, ist bereits ein wesentlicher Schritt zur weiteren Verarbeitung gefolgt. Man kann nämlich alle weichen Stoffe ohne weiteres wieder verspinnen und somit auf Kleidungsstücke verarbeiten. Die weiche Wolle läßt sich mit den verschiedenen Farben anfärben und kann deshalb sofort zur Verfertigung frischer warmer oder gefärbter Stoffe dienen. Die weiche Wolle allerdings muß nach Farben sortiert und

Bruder.

Wir haben nichts voneinander gewußt.
 Du hast dein Leben und dein Leben
 und kamst aus Eiben; ich kam aus Norden.
 Im Kriege sind wir dann Brüder geworden.
 Ich bin hier — nun erst wissen wir's recht:
 Wir sind derselbe Blut und Geschlecht;
 denn eine Mutter hat uns beide geboren.
 Deutschland! Wir wollen es andächtig sagen:
 Deutschland!

Da, Bruder, nimm meine Hand!
 Leben bei Leben ehren kann,
 und beide sind durch die Wunden gelähmt
 und haben das gleiche Durchnässen und Durstigen:
 Hitze und Kälte, Regen und Nacht,
 Not und Gefahr, Sturm und Schicksal!
 Bruder, und das soll vergessen sein,
 wenn wir stehen in Deutschland an?
 Bruder! Bruder! Nimm und nimm!
 Wir brauchen das seltsame Bruderlein,
 die Kräfte der Liebe, die Wunder ist
 und in dem andern sich selbst vergißt —
 O, alle erlösten Kräfte Sie,
 hoch hoch immer das eine Ziel:
 Deutschland!

Geh, wir nun jeder in seinen Frieden,
 ich nach Norden, du nach Eiben;
 Vergiß nicht in aller Zeit und Nacht,
 daß du ein Bruder bist!

Reinhold Braun.

dann bearbeitet werden, das man gleich gefärbte Arten zusammen bearbeitet. Stoffe, deren große Farbe diese einfache Behandlung nicht zulassen, werden einem so gleich zu beschreibenden Verfahren unterworfen. Von den übrigen weichen Stoffen kommen Feinen zu Feinen, Baumwolle zu Baumwolle usw. und man erhält so neue, gleichmäßig ohne weiteres tragefähige Stoffmassen.

Nun stellt aber die gefärbte Wolle und bleiben die gefärbten Lumpen und Stoffabfälle übrig. Aus ihnen macht man neue Kleiderstoffe, die uns durchaus nichts Fremdartiges sind, selbst doch die „Stummeln“ in der Textilindustrie schon seit langem eine große Rolle. Die Stoffe kommen zunächst in ein Bad von Ammoniumsulfid, durch die die darin befindliche Ammoniumsulfid die gefärbte Wolle entfernt wird, so daß reine Wolle übrig bleibt. Nach dem Trocknen läßt sich die gefärbte Pflanzenfaser in Form feiner Stoffenbündchen herauslösen. Die jetzt noch vorhandene verbleibende gefärbte Wolle kommt in den sogenannten „Böden“, eine Mischung, in deren Innern starke zähflüssige Masse eine Zerkleinerung bewirkt. Man erhält so ein Material, das zwar verbleibend gefärbt ist, das aber in seinen Fasern gleichmäßig vermischt, so daß die Wollfaser nicht zu zerfallen, teils wiederzugewinnen. So kann man z. B. vor allem den wertvollen Indigo ausziehen und verwenden. Nun hat man zwar eine reine Wollfaser, aber die gefärbte Wollfaser, die die natürliche vom Stoff kommende Wollfaser vermischt und gefärbt wird, so daß aus ihr ein neuer Kleiderstoff entsteht. Auf diese Weise können wir — auch ohne jede Zufuhr von Anstrichen — durch Verwertung unserer alten Kleider uns noch an lange, lange Zeit hinaus immer wieder neue Kleider verschaffen, das äußerst wirtschaftlich ist, das uns das Durchhalten erleichtert und so auch ein kleineres gesundheitliches Bedenken geltend zu machen sind, findet doch vor der Verarbeitung die sorgfältige Desinfektion aller eingelieferten Stoffe statt.

Aus Stadt und Umgebung

Griech und Graupen
 werden von morgen Donnerstag ab verkauft. Vergl. Bekanntmachung.

Judee
 gibt es für den März leider weniger als bisher, nämlich nur 750 Gramm auf den Kopf. Abzugeben ist Marke Nr. 6.

Unschliffene Dauerfußwolle
 ist dem Preise an Stelle eines Teils des ihm zulegenden Schlachtviehpreises überlassen. Sie wird zu 20 Gramm auf den Abschnitt für 3,40 K das Pfund abgegeben. Vergl. Bekanntmachung.

Widerland
 beabsichtigt der Magistrat zu posten, um es in kleinen Stücken zum Gemüße und Kartoffeln weiter zu verpacken. Wie viele Heilbehälter bedacht werden können, wird natürlich von Umfang der Angebote abhängen, die dem Magistrat selbst zugehen.

Zur Kartoffelanmeldung
 Es sei nochmals dringend darauf aufmerksam gemacht, daß Erzeuger, Händler und gewerbliche Verarbeiter die Anmeldebroschüre im Rathaus, 2. Etz., Zimmer 23, abzuholen haben! Bewirtschaftung von Säugärten oder kleinen Ackerflächen (wie Schrebergärten) gilt nicht als Erzeugung in diesem Sinne. Die Ablieferung der ausgefüllten Anlagen (auch der Hausnummern) hat morgen Donnerstag 8-1 oder 3-7 Uhr im Alten Rathaus zu erfolgen. Die Erledigung drängt also!

Für die Kohlenverbraucher 1917
 ist eine Erhebung des Kohlenverbrauchs der wichtigsten Industriezweige durch das Kriegsamt angedacht. Die Befragung und die Einmittlung der Fragebogen für den diesjährigen Bezirk geschieht durch die Handelskammer an Halle a. S. Diejenigen Kohlenverbraucher der Betriebe, die über den Umfang des Handwerks hinausgehen und einen Kohlenverbrauch in diesen Zonen nicht erhalten haben, können einen solchen von der Handelskammer zu Stelle einfordern. Auf vollständige Ausfüllung und schleunige Rückgabe der Fragebogen an die Handelskammer wird besonders Wert gelegt.

Wannschiffverflechtung ist ein einstufiger Gewerkschaftsverband. Die Verflechtung hat für den vergangenen Sonntag eine verträgliche Vermittlung nach Halle einberufen, um zu der bevorstehenden Wannschiffverflechtung selbständiger Gewerkschaften Stellung zu nehmen.

Die Verflechtung ist vornehmlich in Landbesitzverflechtung tätig, was sehr zu begrüßen ist. In ihr hielt Dr. Professor Brand (Hamburg) einen einseitigen Vortrag über die zukünftige Organisation der Krankenträgervereine für den gewerblichen Mittelstand. Er führte aus, daß diese Vereine von Unbedeutend sein würden, daß in maßgebender Weise ein Ausbau der Krankenträgervereine notwendig für die Zeit nach dem Kriege erzwungen werde. In welcher Richtung dieser Ausbau erfolgen dürfte, lasse sich jetzt noch nicht mit Sicherheit erkennen. Der gewerbliche Mittelstand und namentlich die Handwerker, in deren Kammerbezirken

bereits Krankenunterstützungsstellen bestehen, lassen gar, sich jetzt schon mit dieser Frage zu beschäftigen und soweit sie noch nicht die Möglichkeit angesehene. Anbereits aber mühten die nachgehenden Stellen noch weiter ausgebaut werden und mehrere kleinere Raster müßten sich zusammenfügen, um einem Arbeits- und Angelegenheitsverband. Der gewerbliche Mittelstand müßte unter allen Umständen seine wirtschaftspolitische Selbständigkeit antretend zu erhalten suchen.

Im Anschluß an diesen beifällig aufgenommenen Vortrag fand eine lebhafteste Aussprache statt, in der man sich besonders auf den gleichen Standpunkt stellte. Die Verflechtung bildet sodann eine Kommission, welche diesen Gedanken nachgehen und die Ausarbeitung eines Beschlusses vorbereiten soll, der sich an das bestehende sozialpolitische Gesetz (Reichsversicherungsordnung) anlehnt.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft

Die letzten Nachrichten über die Weltwirtschaft.
 Die letzten Nachrichten über die Weltwirtschaft. Von einigen durch den allgemeinen Handelsrückgang in Rom verursachten Verhäufung sind jedoch die letzten Nachrichten zur landwirtschaftlichen Produktions- und Handelsstatistik erschienen, die das aus dem Kriege erzielende Internationale Handelsverkehrsstatistik in Rom herausgibt. Von besonderer Bedeutung ist darin die letzten, allerdings erst noch vorläufigen Zahlen über den Export der Weltwirtschaft im Jahre 1915, und das Ergebnis der Weltwirtschaft des Jahres 1915, sich dabei heraus, daß in den Weltländern der Erde, deren Ausfuhr unsere Feinde zur Verfügung steht, und in einigen neutralen Ländern, die gesamte letzte Weltwirtschaft auf der nächsten Großfläche 691 Millionen Doppelzentner im Jahre 1915, und auf der nächsten Großfläche 615 gegen 859 Millionen Doppelzentner betrug. Da die Befände inzwischen in der Hauptsache aufgebraucht sein werden, kann man sich jetzt schon ein Bild von der Vorräte machen, in der vor allem die Engländer schon in nächster Zeit kommen werden. Besonders stark ist der Rückgang der Weltwirtschaft in Kanada, den Vereinigten Staaten und Argentinien, die in erster Reihe für die Ausfuhr nach England und Frankreich in Frage kommen. Die einzigen Länder, die im letzten Jahre eine bessere Weltwirtschaft, sogar gegenüber dem guten Weltwirtschaft 1915, erzielen konnten, sind Italien und Australien. Im letzten Jahr nachschleppende Auffüllung in runden Zahlen ein Bild zu bemerken ist, daß auch die Anbauflächen, von geringen Ausnahmen abgesehen, sich überall vermindert haben.

	1916	1915	Zu %
Frankreich	111	111	100
England	584	606	96,3
Italien	21	21	100,0
Rumänien	21,3	24	87,5
Europäisches Rußland	162	204	79,4
Kanada	60	116,1	51,6
Vereinigte Staaten	178,5	279,1	63,9
Indien	86,5	106,5	80,4
Argentinien	21	47	44,8
Südafrika	0,97	1,3	74,6
Australien	40,5	38,9	104

Wettervorausage

Donnerstag, 1. März: Tribe, kühl, geringe Niederschläge.

Letzte Depeschen

Seeerbesicht.
 Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Grenzschutz.
 Englische Grenzschutzkräfte gegen eine Stelle der A r i o s front wurden abgezogen.

Im A r e e gebiet westlichen Kanarieneilands im Vorfeld unserer Stellung nach der Küste der Fährung.

Westlich von Wallis an der Höhe wurde eine unsere Aufstellungen von den Franzosen überfallen; durch Gegenangriff von den Westlichen und die bereits gefangene Beziehung wieder in unsere Hand.

Auf dem linken M a s u e r überleitete französische Truppen, die nach starkem Feuer nichts gegen unsere Gräben nördlich von M o c o u r t vorbringen.

Westlich von M a r t i n (Bogien) hatten unsere Nachschub von vier französischen Aufstellungen abgezogen.

Schiffliche Grenzschutz.
 Grenz des Generalstabes südlich Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unübersichtlich.

Seeerbesicht.
 Seeerbesicht der A p e n n i n a l e n im Südteil der Waldkapitän bracht ein auf vorbereitete, für die durchgeführten Angriffe unsere Truppen in West mehrerer wichtiger Stützstellungen. 12 Schiffe und über 1000 Mann wurden gefangen. 11 Schiffe neuangeordnet und 3 Minenboote erbeutet. Die gewonnenen Linien wurden gegen mehrere heftige Gegenangriffe gehalten. Ein südlich der Straße gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Zerstörung seiner Anlagen wegen für uns ungenutzbar. Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.

Seeerbesicht.
 Seeerbesicht des Generalstabes südlich von Wafanen.

Mitig Russen.
 In C e r n a bogen griffen die Italiener die von uns am 12. E gewonnenen Stützstellungen südlich von P a r a l o o nach ausgiebiger Feuerbereinigung mit Karren Kräften an. Der Angriff brach verlustreich zusammen. Kein Fußbreit Boden ging uns verloren.

Der Generalstabiermeister Lubentotti.
 Die „offenkundige Tat“ für Wilson.

Neupost, 27. Februar. (Neuer.) Ein Telegramm der „New York“ von Washington besagt, daß eine amtliche Denkschrift die Berichte über den Tod von A m e r i c a n e r auf der „L a c o n i a“ bekräftigt und erklärt, dies und die Tatsache, daß der Passagierdampfer ohne Warnung über Bord geworfen sei, helfen eine „offenkundige Tat“ dar. In diesen amtlichen Berichten wird die Verletzung der „L a c o n i a“ als ein neuer Vorkriegsfall angesehen, selbst wenn wenig Menschenleben verloren gegangen sind.

London in Galatien.
 Paris, 28. Februar. Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern hat am Montag und Dienstag in C a l a i s eine französische militärische Konferenz stattgefunden, an der französische, belgische, italienische und General G e n e r a l M a r t i n e t u e y, englischer Lord G e r o x e, General M a r t i n e t u e y und Marschall D o u a i s S a i n t t e i n h a m e n.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Die durchgehende Arbeitszeit.

Im Reichsamt des Innern sind viele Anregungen auf die reichsrechtliche Einführung der durchgehenden Arbeitszeit eingegangen. Trotzdem fast überall außerordentlich günstige Erfahrungen damit gemacht worden sind, wird die Reichsregierung von einer gesetzlichen Regelung der Frage Abstand nehmen; dagegen wird die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit überall, wo es irgend anging ist, dringend empfohlen.

Gesetzesvorlagen gegen die Geschlechtskrankheiten.

Im Reichstagsauschuss für die Bevölkerungspolitik wurden von der Regierung die folgenden Gesetzesvorlagen angeknüpft, die gegenwärtig von der Reichsregierung vorbereitet werden und sich ihrem Abschluss nähern: 1. einen Entwurf zur Zurückführung solcher Militärpersonen, die an ansteckenden Krankheiten leiden, 2. einen Entwurf auf Verbot des Verkaufs empfindlichkeitsverhindernder Mittel, 3. einen allgemeinen Entwurf für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der sich u. a. auf eine Veränderung des Anzeigeparagraphen, eine Überwachung der Gewerbeuntersuchung, auf Bekämpfung der Ruhrkrankheit und auf den Säuglingschutz beziehen soll.

Nach dieser Mitteilung verabschiedete der Ausschuss darauf, die in diesen Entwürfen behandelten Materien jetzt weiter zu erörtern, da er erwartet, daß die Vorlagen dem Reichstage bereits in den nächsten Wochen zugehen werden.

Der Großhandel und die Uebergangswirtschaft.

Der Zentralverband des deutschen Großhandels hat dem Reichstagsausschuß für die Uebergangswirtschaft Vorschläge gemacht, die alles in allem den sofortigen Abbau aller kriegswirtschaftlichen Einrichtungen nach Friedensschluß und volle Freiheit des Handels fordern.

Ausland

Ein Schweizer Getreidemonopol.

Der schweizerische Bundesrat hat sich in einer außerordentlichen Sitzung grundsätzlich für Einführung des Getreidemonopols ausgesprochen. Eine entsprechende Vorlage an die Bundesversammlung wird nächstens eintreffen.

Deutscher Reichstag

Der Reichskanzler zur Lage.

Zu Beginn der heutigen Reichstagsitzung nahm der Reichskanzler vor vollendetem Hause das Wort zu einer längeren Rede über die gesamte gegenwärtige Lage. Er führte darin an:

Meine Herren! Willen in diesem aus höchst gefeierten Kampf um Leben und Zukunft unseres Reiches gibt es nur eine Forderung des Tages, die alle anderen Fragen, äußere wie innere, beherrsicht: Kampf um den Sieg!

Die vom Reichstage in der vorigen Woche mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der neuen Kriegskredite hat aller Welt unseren unüberwindlichen Entschluß verkündet, zu stehen bis die Feinde zum Frieden bereit sind. Wie dieser Friede aussehen soll, darüber ist nach Freizeite der Kriegsgliedertermerken viel in der Presse geschrieben und in Veräumnungen gesprochen worden. Auch im Reichstagen Abgeordnetenhaus wurde fälschlich einseitig eckert, ob und welchen Landverwerb und welche sonstigen Schwierigkeiten und der Frieden bringen würde. So entscheidend diese Fragen auch für unsere Zukunft sind und so tief sie deshalb mit vollem Rechte die Gemüter bewegen, so sollte ich es doch für verfehlt, mich mehrerlei an solchen Debatten zu beteiligen. Ihr Beispiel lehrt mich nicht, Was ist über Notwendigkeit und Ziel unserer Bedingungen sagen

konnte, habe ich wiederholt gesagt: dem Kriege ein Ende zu machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittenen Leiden, und der einem fairen Gleichstand Völkern und Völkern sichert, das ist unser Ziel, nichts weniger und nichts mehr.

Wie um die Kriegsziele, so gehen auch über die Befreiung unserer inneren politischen Verhältnisse die Meinungen hin und her. Neuorientierung? Kein ichon's Wort! Ich nehme es heute zum erstenmal in den Mund. Es erweist sich leicht eine Vorkellung, als ob es in unserem Belieben läge, ob wir uns neuorientieren wollen oder nicht. Nein, meine Herren, die neue Zeit mit einem erneuerten Volke ist da. Der gewaltige Krieg hat sie geschaffen. Ueberall, wo politische Rechte neu zu ordnen sind, werden, da handelt es sich nicht darum, das Volk zu belohnen für das, was es getan hat; diese Vorkellung ist mir mehr als entwürdigend erschienen (lebhaftes Zustimmung) — sondern allein darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Volk ist.

Von der Zukunft lehre ich zu den Ereignissen der Gegenwart zurück. Unsere Bündnisse und Fronten haben feher, und das deutsche Volk ist einig und handfester als je. (Bravo!) Unseren Gegnern fällt die fürdare Schuld an dem weiteren Blutergießen und der leidenden Menschheit zu. Sie waren es, die die Hand der Vorkellung zurückgewiesen haben.

Ueber die Seeperrre.

die wir im Verein mit Desterreich-Ungarn am England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 31. Januar vor Ihrem Hauptauschuss gesprochen. Wir verneinen durchwegs nicht die großen Schwierigkeiten, in die das neutrale Schiffahrtsgewerbe ist, und haben sie nach Möglichkeit zu lindern. Zu dem Zweck suchen wir den neutralen Staaten auch Nothhilfe, deren sie bedürfen, wie Kohlen und Eisen, innerhalb des Bereichs unserer Kraft zuzuführen. Wir wissen auch, daß alle die Schwierigkeiten letzten Endes doch nur durch Englands brutale Seewarrel verursacht sind. (Bravo!) Ich bin gewiss, daß einmal der nichtangeführte Vertheilg wollen und werden wir brechen. (Bravo!) Wir kommen dabei den erfüllbaren Wünschen der Neutralen entgegen, soweit wir es können, aber niemals können wir in dem Belieben, das zu tun, die Grenzen überschreiten die uns von dem unüberwindlichen Entschlusse gezogen sind, den Zweck der Seeperrre unbedingrt zu erfüllen. (Bravo!) Ich bin gewiss, daß einmal der Zeitpunkt kommen wird, wo uns die Neutralen selbst für diese Fehlgänge danken werden. Denn die Freiheit der Meere, die wir erkämpfen, kommt ja auch ihnen zugute. Einen Schritt weiter als die europäischen Neutralen sind bekanntlich die Vereinigten Staaten von Amerika gegangen. Präsident Wilson hat nach Empfang unserer Note vom 31. Januar die Beziehungen zu uns sofort abgebrochen. Der authentische Mitteilung über die Gründe, die er seinem Schritte gibt, ist mir nicht zugegangen. Der bisherige Vorkäufer der Vereinigten Staaten hier in Berlin hat sich darauf beschränkt, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, um seine Hilfe zu bitten. Die Vereinigten Staaten und die Beziehungen zwischen im Frieden miteinander lebenden großen Nationen ist wohl ohne Vorgang in der Geschichte.

Indem er sich mit Wilsons lediglich durch eine Neutermedung bekannten Auffassung des Falls auseinanderzusetzen, daß unsere Note vom 31. Januar die in der Note vom 4. Mai u. A. gemachten Verprechungen über den U-Bootkrieg zurückzieht, verweist er auf den Inhalt der Note vom 4. Mai, wo es heißt:

Die deutsche Regierung zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nimmend bei der großbritannischen Regierung die Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Regeln mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt wurden und besonders in den Noten Nordamerikas an England vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 bargelegt worden sind. Sollte der Schritt der Vereinigten Staaten nicht zu dem erwünschten Erfolge führen, den Gelehen der

Menschlichkeit bei allen kriegerischen Nationen Geltung zu verschaffen, so würde sich die deutsche Regierung einen neuen Zwang ergehen lassen (Südt! Südt!) und sich die volle Freiheit der Schiffahrt vorbehalten müßten.

Daß aber die Voraussetzung, an die wir die Wiedererlangung der Freiheit unserer Schiffahrt geknüpft hatten, längst eingetreten ist, daran konnte und kann doch auch in Amerika niemand zweifeln. (Sehr wohl!) England hat die Abberung Deutschlands nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil andauernd auf das niedrigststosigste verhärtet. (Sehr richtig!) Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung der vor dem Kriege allgemein gültigen völkerrechtlichen Regeln und Gebote der Menschlichkeit bereit worden.

Die Freiheit der Meere, die Amerika noch während des Krieges noch ausdrücklicher Erklärung des Präsidenten in Zusammenarbeit mit uns wiederherstellen wollte, haben unsere (Seiner nur noch gründlicher unterbunden. Das ist publici juris, und auch Amerika hat es nicht vermindert. (Sehr wohl!)

Wir beauern den Bruch mit einem Volke, das noch seiner neuen unbedingten Ideal eintritt. (Bravo!) Aber auch wenn uns für das gemeinsame Ideal eintritt. (Bravo!) Aber auch wenn unter ehrliehen Friedensangebot nur den Kriegsturm der Gegner entsetzt hat, gibt es für uns kein Zurück mehr, sondern nur noch ein Vorkwärts. (Beifall!) Das Vorkwärts mit seinen Regeln für den Seefahrt war für jeden anderen unbedingten bindend, für England nur, soweit seine Interessen dabei in Betracht kommen. Ein Vork hat gefahrt: Die Seewirtschaft und Seefahrt England. Wer aber übermachtet England in der Ausübung der Postizei? Ich wiederhole gegenüber der Verberungskampagne, die England in der ganzen Welt gegen uns betreibt, ich wiederhole es noch einmal: Unter jeglicher U-Boot-Art ist eine

Erwiderung auf die Hungerblodade.

die England seit Beginn des Krieges gegen uns ausübt. (Sehr richtig!) Die englischen Arbeiter bewegten sich in der Hoffnung, daß sie der Krieg nicht länger zu heben kommen würde, daß nach beendeter Kriege auf dem Feilande die Arbeiter die Arbeit für England verrichten würden und daß England sich damit begnügen könnte, mit seiner hohen Preise Deutschland durch Ausbuhnerung zur Kapitulation zu zwingen, ohne selbst Menschen dabei zu verlieren. Das Mezet war für sie England nicht neu. Ich erinnere an die beendeten Revolutionen in England, in die England die Frauen und Kinder der tapferen Frauen schleppte und dort der unmenslichen Behandlung aussetzte mit dem ausgedehnten Zweck, durch ihre Leiden die Widerstandskraft der im Felde stehenden Männer zu vermindern. Der damalige englische Kolonialminister Chamberlain, der die Regierung zu verteidigen suchte, gab zu, daß die Sterblichkeit der Kinder zeitweise sogar 50 Prozent überdritten habe. Diese Verhältnisse waren die Folge einer verordneten Ausbuhnerungspolitik, indem den unglücklichen Frauen und Kindern in ungenügender Menge Nahrung zugeführt wurde. (Sehr richtig!)

Nun, meine Herren, was England damals im kleinen Ausmaß, das wollte es im gegenwärtigen Kriege mit Deutschland im großen ausführen. Im Vorkriege handelte es sich um 100 000 Frauen und Kinder, von denen nach dem Hunger des Herrn Lloyd George 20 000 den herbersten Methoden englischer Kriegeführung zum Opfer fielen. Jetzt sollte das ganze deutsche Volk mit seinen nahezu 70 Millionen, mit seinen Frauen und Kindern, mit seinen Kranken und Gebrechlichen ausbuhnergt und damit zur Kapitulation gezwungen werden. Das ist die Herberste Englands von Anfang an gewesen. So wollte es sich einen Sieg verschaffen, den es durch seine Waffen nicht erlangen konnte. (Sehr richtig!)

England scheint die Gefahr, die ihm vom U-Boot droht, zu erkennen. Die Rede von Herrn Lloyd George spricht dafür. Allerdings verbindet die englische Regierung für Volk, sie werde binnen kurzem des U-Boot-Kriege

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Söllippenbach.

11)

ernow stand auf und wuschte sich den Schwanz von er Stirn. Er mußte ins Freie. Die Stubenluft drohte ihm zu erstickn. Draußen beim Gang über die Feider wollte er sich alles noch einmal überlegen. Er hohte dabei die in seiner Lage so nötige Ruhe und Sammlung zu haben.

Geist waren die Verhältnisse des Adels ganz anders geworden. In der katholischen Zeit ließe man die nachgeborene Söhne, die nicht anders zu verdingen waren, und die Töchter, die lebig blieben, wenn kein Vermögen vorhanden war, auch in Norddeutschland einfach in die Kütte. Im Schlimm der reiden Klöster waren sie gut untergebracht und könnten es, nur durch adlige Geburt, zu den ersten geistlichen Würden bringen. In den vornehmen Klöstern wurde auch wohl eine Ahnenprobe verlangt. Viel feil, wie es selten genug vorkam, unglücklich aus, so gab es genug andre, wo es sich auch nicht leicht löste. Die Reformation räumte mit diesen bezeugten Verordnungen bei uns gründlich auf. An ihre Stelle traten für die weiblichen Mitglieder des Adels die Stifte. Die Stiftsfähigkeit aber hing von einer bestimmten Anzahl Ahnen ab. Es wurden acht, jeztzehn, oft sogar zweiunddreißig Ahnen verlangt. In dieser Forderung lag jedoch eigentlich keine Härte, denn zu jener Zeit heiratete der Adel, der noch eine rechtlich anerkannte, mit vielen wichtigen Sonderrechten ausgestattet, privilegierte Klasse war, fast nur untereinander. Ein Mangel an der geforderten Zahl stiftsfähiger Ahnen war deshalb früher eine Ausnahme. Man bittete sich, seinen Nachkommen die Stiftsfähigkeit zu rauben. In unserer Zeit jedoch muß man es als banal und ungerade bezeichnen, den Besitz einer Wohltat von der Zahl der Ahnen abhängig zu machen. Es gibt zwar auch heut noch Stiftungen, die eine Ahnenprobe verlangen, aber sie werden für die Dauer ihre Sagenungen kaum aufrechterhalten können. Mäkellose Sprossen ehrwürdiger und ruhmvoller Geschlechter können sonst durch eine solche zeitwidrige Bestimmung einer standes-

gemahen Verforgung, wie sie der Vorkabr doch plant, der einen Wechsel der Verhältnisse und der rechtlichen Stellung seiner Nachkommen nicht voraussehen konnte, verlustig gehen. Wenn wir nun über Mord und Mord anders unteren wie uns Verwerger und Wert des Lebens und nach seinen Weisen und Können, als nach einer Geburt ab schätzen, soll niemand deshalb etwa seine adlige Abstammung gering achten. Es ist eine gar schöne Sache um den Ruhm der Väter und eines alten, verdienstvollen Geschlechts — nur darf der Erbe eines klugvollen Namens, die Taten der Ahnen sich nicht als eigenes Verdienst anrechnen, wie manche es tun. Nicht die eigene Ehre, nicht persönlichen Ruhm, nein, das Ansehen des Geschlechts zu erhalten und zu mehren, war die Pflicht, nur, was welcher der freie, alte edle Deutsche einst lebte — und noch heute leben sollte.

Mit herlichen Worten hatte Agnes den Wetter und sein Töchterchen am Morgen begrüßt. Nach dem Frühstück unternahm Kurt mit dem Jnspektor einen Rundgang durch die Ställe und Wirtschaftsgelände und ging dann, die Wälder einzusehen, die Agnes bereitgelegt hatte, während sie selbst sich mit Rosemarie beschäftigte.

Schon gelien gewann ihr freudliches Wesen des Kindes Herz, aber nach wenigen Stunden weiteren Zusammenhanges schien es, als wäre die Nichte tief Jahren unter ihrer Dbnut aufgewachsen. Des kleinen Mädchens anfängliche Bewunderung für die schöne, stille Lante hatte sich in schwärmerische Liebe verwandelt.

Die Zeiteinteilung in Schwarzrot hat die auf dem Lande in bescheidenen Haushaltungen allgemein übliche. Um ein Uhr melbete der alte Franz das Mittagbrot, um vier Uhr trant man den Kaffee, und um sieben Uhr speiste man zur Nacht.

Nach der Hauptmahlzeit hatte Kurt einige wichtige Geschäftsbriefe geschrieben und war dann zur Vesperstunde in Agnes' Salon erschienen, wo die Kaffee serviert wurde. „Auch du nicht?“ fragte Agnes, als Kurt seine Tasse geleert hatte.

„Aberdings, aber hier in deinem Zimmer —?“ „Ich bitte dich, wenn eine Dame an Tabakrauch gewöhnt ist, bin ich es. Mein lieber, seliger Vater rauchte den ganzen Tag, selbst in den schlimmsten Zeiten kam die Pfeife nicht aus seinem Mund. Gewöhnlich stopfte sie ihm

Franz; aber in den Tagen, an denen nur ich allein sein Zimmer betreten durfte, besorgte ich es. Also, bitte, gemere dich nicht.“

„Wenn du es erlaubst.“ Kurt holte eine Etui aus der Rocktasche vor und entzündete eine Zigarette. Bewußt lehnte er sich in den Sessel zurück. Wie gewöhnlich war es doch, hier in alten Familienhäusern zu sitzen und mit der Couline plaudern zu können. In der Schweiz war er seit dem Tode seiner Frau geküß nach dem Essen wieder ins Geschäft geest. Den Vorklasse schidte Mademoiselle Jenig, die den kleinen Hausbald leitete, ihm ins Bureau. Seitig trant er seine Tasse in einer kleinen Arbeitspause aus, oder sie blieb so lange stehen, bis der Trant kalt und ungenießbar war, wenn gerade ein wichtiger Brief ihm beschäftigte. Dort der fahle, dde Raum, in dem die Angestellten emlig mit freihenden Federn schrieben, draußen das Stampfen und Hämmern der Maschinen, und hier, nach freudlichem Bild in Sabbatstille! Ein, ohne jeden Luxus, aber bequeme und nicht ohne Geschmack eingerichtete großes, freundliches Zimmer, in dem die schöne Couline mit wohlthuender Ruhe als Hausfrau schafte. Das einfache, glatt antiegende, schwarze Trauerkleid zeigte unbeschäftigt ihren schlanken, ebenmäßigen Wuchs auf das Vorkhaltigste und ließ schöne Körperlinien erraten. Ihr edel gezeichnetes, schmales Gesicht mit dem feinen Mund und den tiefblauen Augen trönte prächtiges blondhaar, das in dicken Zöpfen um das Haupt gelegt war. Und jetzt beugte sich Agnes zu Rosemarie herab und raunte ihr leise einige Worte ins Ohr, und das Kind schaute mit freudlichen Augen, aus denen seine Liebe zu der Tante deutlicher als durch Worte sprach, zu ihr empor. Während schaute Kurt zu der hübschen Gruppe hinüber. Ihm war bei dem Anblick warm ums Herz. Heimtätig, die er nun wieder amete, die Gemütsheit, daß er und Rosemarie nicht mehr losgelosete Wälder von altem Stamm waren, beglückten ihn um so mehr, als er sie jahrelang hatte schmerzlich entbehren müssen.

Fortsetzung folgt.)

Amliche Angelegen.

Bekanntmachung.
Die Andernung für den Monat März 1917 wird hiermit auf **750 Gramm** pro Kopf und Monat festgelegt. Die Abgabe darf nur auf die Kreisaußermärkte Nr. 6 erfolgen. Merseburg, den 24. Februar 1917. Der königliche Landrat. Frhr. v. Wilmsdorf. J.-Nr. 1110 K. W.

Bekanntmachung.
Der große Mangel an Säden zwingt die liefernden Fabriken schnellste Lieferung ihrer Säde zu verlangen. Es ist deshalb notwendig die vom Kreis-Ein auf gelieferten Säde nach Eintreffen sofort zu entleeren und zurückzuführen, da sonst die Verlogung des Kreises mit Fuder, Graupen, Gries und Haferflocken ernstlich gefährdet wird. Für Säde, welche nicht innerhalb 3 Wochen zurückgeführt sind, wird eine Verkaufsgebühr von 30 % pro Stück und Woche erhoben. Merseburg, den 24. Februar 1917. Der königliche Landrat. Frhr. v. Wilmsdorf. J.-Nr. 1135 K. W.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 48 gebe ich hiermit als Bezugnahme des Lagerbüros und Verzeichnisses der monatlichen Abrechnungen von Seite 10 die Firma Carl Deumanns Verlag, Berlin W 8, bekannt. Preis: 1000 in blauen Alendel gefaltet mit Schließen und Reimwundern zu 10 Bogen 1.35, zu 20 Bogen 2.20, postfrei 2.10, darunter in Halbsteinwand gebunden zu 50 Bogen 6.—. Merseburg, den 23. Februar 1917. Der königliche Landrat. Frhr. v. Wilmsdorf. J.-Nr. 933 K. W.

Bekanntmachung.
Nach Erlass der Bundesratsbekanntmachung vom 8. Februar 1917 über den Zahlungsvorbehalt mit dem Auslande wird die Verordnung des Reichs-Generalkommandos vom 7. Februar 1917 über den Geldverkehr mit dem Auslande ab dem 1. März 1917, Magdeburg, am 21. Februar 1917. Der stellv. kommandierende General des IV. Armee-Korps. General der Infanterie, a. d. suite des k. u. k. Militär-Berateren Nr. 2.

einmündig.
Dem Kreisverwaltungsbezirk der Stadt Merseburg ist an Stelle eines ständigen Sachverständigen ausständigen Danerl als Sachverständigen Diele Herr gelangt in den heiligen Kreisverwaltungsbezirk zum Verkauf zum Preise von 3.40. für das Pfund. Die Abgabe erfolgt nur gegen Abgabe der Reichsmarkenschein Nr. 1 bis 8 der Volkarten und 1-4 der Funderarten und zwar auf jeden Abschnitt 20 Gramm. Der Verkauf darf nur an Kunden erfolgen, die bei dem betreffenden Kreisverwalter in der Kundenliste eingetragen sind. Merseburg, den 28. Februar 1917. Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Stadt beabsichtigt, **Niederland** zu kaufen, um es in kleinen Stücken zum Anbau von Gemüse und Kartoffeln weiter zu verpacken. Angebote von Niederland bitten wir unter Angabe der Größe und des gelanderten Nachpreises sofort an uns zu richten. Merseburg, den 27. Februar 1917. Der Magistrat.

Butterverteilung.
Am Sonnabend, den 3. März 1917 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen Kreiszeitkarten in den benannten Verkaufsstellen **Molkerei- und Landbutter** ausgegeben. Auf jede Kreiszeitkarte werden **70 Gramm Butter** zum Preise von 27 Pfg. zugewiesen. Am heiligen Dienstag, den 27. Februar 1917, werden die Karten nach dem bisher bekannten Verfahren. Die Karten müssen zur Regelung des Verkehrs bis spätestens **Donnerstag Abend** an die Verkaufsstellen abgeliefert werden. Merseburg, den 26. Februar 1917. Der Magistrat.

Alte Konservenbüchsen.
Die Rodensammlung bietet um gebrauchte Blechbüchsen jeder Art. Auf Wunsch werden dieselben regelmäßig abgeholt. **Karlsruhe 4.**

Bekanntmachung.
Bei der diesjährigen Auslosung von 18000 Kreisobligationen vom Jahre 1888 — 1. Anleihe — sind folgende Nummern gezogen worden:
Lit. A. je 3000 J. Nr. 26. 30.
B. „ 1000 „ 52 53 60, 113, 123, 126, 127.
C. „ 500 „ 173, 246, 248, 253, 285, 286, 295, 306.
D. „ 200 „ 424, 507, 742, 759, 891.
Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gefordert, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1917 ab bei der hiesigen Kreisfinanzkassa gegen Rückgabe der Obligationen, sowie der noch nicht fälligen Zinscheine und der Bindungen in Empfang zu nehmen.
Eine Verzinsung über den 1. Juli 1917 hinaus findet nicht statt; der Wert etwa fehlender Zinscheine wird vom Kapitalbetrage gekürzt. Von den zur Einlösung fälligen Obligationen sind bis jetzt noch nicht eingelöst:
Lit. B. Nr. 77 über 1000 J.
Merseburg, den 9. Oktober 1916. Der Kreis-Ausschuß des Kreises Merseburg. J.-Nr. 6248 K. A. Freiherr von Wilmsdorf.

Bekanntmachung.
Für die vom Montag, den 5. März 1917 ab abgenommenen Käber wird die Provision für den Einkäufer auf 6 % erhöht. Magdeburg, den 27. Februar 1917. Viechandelsverband Provinz Sachsen. Der Vorstand: Kleefeld, Oberregierungsrat.

Betrifft Kohlenversorgung.
Nach Vereinbarung mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik — Ammoniakwerk Merseburg — wird hiermit folgendes bestimmt:
Die in Merseburg wohnenden Beamten, Angestellten und Arbeiter der Zeanwerke, die dort in Beschäftigung stehen und deshalb nicht im Besitze einer Lebensmittelkarte für die Stadt Merseburg sind, erhalten auf Antrag unter Vorlegung des Protokolls im Krankeassenbüro des Ammoniakwerkes, Bau 27a einen Ausweis zum Bezuge von Kohlen bei den hiesigen Kohlenhändlern nach Maßgabe der für die Stadt Merseburg gültigen Anordnungen des Magistrats.

Die hiesigen Kohlenhandlungen sind verpflichtet, gegen Vorlegung des von der „Badischen Anilin- und Sodafabrik“ — Ammoniakwerk Merseburg — Krankeassenbüro ausgehellten Ausweises die jeweils für die Woche vom Magistrat festgelegte Menge Kohlen zu verabfolgen. Der Kohlenhändler hat auf der Rückseite des Ausweises den Tag der Ausgabe und die abgegebene Menge durch Namensunterzeichnung zu vermerken.
III. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Merseburg, den 28. Februar 1917. Der Magistrat.

Ausgabe von Gries und Graupen.
Von Donnerstag, den 1. März 1917 ab werden in den nachstehenden Geschäften:
Eltner, Rauch, Vogler, P. Müller, Selmar, Derrfurth, Kahl, Kreisfmar, Zimmer, Arns, Schumann, Zeiger, Eppler, Köpfe, Staake, Franke, A. Schmidt, G. Fuß, Strahner, Drimann Nachf., Meyer, Gerdt Nachf., gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf der Bevölkerung **150 Gramm Gries zum Preise von 9 Pfennig** abgegeben.
In allen übrigen Lebensmittelhandlungen werden an Stelle von Gries gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf **150 Gramm Graupen zum Preise von 9 Pfennig** verabfolgt.
Mehrebed ist die auf der Lebensmittelkassette vom Magistrat eingetragene Kopfsahl.
Die Verkäufer haben sowohl für Gries als auch für Graupen den Abschnitt 7 der Lebensmittelkarte abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite derselben die Nummer der Lebensmittelkassette und die Kopfsahl der Haushaltung zu vermerken.
Die abgenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsstellen sodann bis spätestens **Sonntagabend, den 3. März 1917** an die hiesige Lebensmittelverteilungsstelle, am Neumarkt Nr. 1 — nach der Kopfsahl der Haushaltung gebündelt — abzuliefern. Merseburg, den 27. Februar 1917. Der Magistrat.

Annahmestellen der Kreis Sparkasse
befinden sich in
Bothsfeld, Frankleben, Großharfendorf, Solleben, Horbürg, Reuschberg, Ritzn, Kleincorbetha, Kötzschau, Niederelbican, Papitz, Vassendorf, Nahwitz, Spergau, Starstedel, Wehlitz und Zöschin.
Heimspargbüchsen
sind daselbst zu erhalten; sie werden im Weisheit der Sparer geleert.
Das Geschäftsbüro der Kreis Sparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisneubaus im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Städtische Sparkasse.
Wegen dem Mangel an **Kleingeld** bitten wir ergebenst, die Heimspargbüchsen monatlich nach unserm Massenlot, Burgstraße Nr. 1, zur Entleerung zu bringen. Merseburg, den 22. Februar 1917. Der Vorstand der städtischen Sparkasse. Ziele, Stadtrat.

Kesselschmiede-Lehrlinge
werden unter günstigen Bedingungen eingestellt
Dampfkessel-Fabrik Feger, Ammendorf.

Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche
Bettledern und Betten.
Fernspr. 259.
Solide Bedienung. Große Auswahl.

Hohlraum in Blusen und Wäsche
Kurbel- und Plättchenbleichen, gelichte und einfache Saucetten, Monogramme, Knöpfe-Überziehen, Knopfbänder in Blusen, Jacken, Mäntel, Wäsche etc. Plisse jeder Art empfiehlt in schöner Ausführung.
Central-Plisse-Presserei Halle a. S. Leipzigerstr. 18
Annahme für Merseburg **Frau Koppmann, Burgstr. 7**

Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Gesteinsarten, auch Kunststein und Terrazzo
sofort lieferbar, billigste Preise, freier Transport
Eisenbeton - Fundamente — fertige Aufstellung.
Unveränderlicher Betrieb — 30 Gesellen — Maschinenbetrieb — Kostenanschläge — Zeichnungen —
Besuche unverbindlich und kostenlos.
Spezialität: **Fugenlose Einfassungen**
ringsherum aus einem Stück.
Paul Gellert & Co., f. m. b. H., Bildhauer
Halle a. S., Ludwig Wuchererstr. 57. Ruf 5642.

Verschiedenes.
Zwei Wohnungen
von 10-11 und 6-7 Zimmern zum 1. April d. J. oder später gefucht.
Verkehrs-Verein, E. V. Ziele.

Schüler
für Klavier u. Harmonium
finden Aufnahme.
Frau Prof. Dr. Kelbe-Postler
Gaulsche Straße 49.

Mehrere Zuchtsauen,
die kurz vor dem Ferkeln stehen, zu verkaufen.
Keramisch chem. Werke,
Spergau bei Corbetha.

Eine neumilchende Kuh mit Kalb
verkauft **Portius, Zweimen.**

Landwirtschaft
jeder Größe laufe gegen Barzahlung zur Verzeilung geeignet, kein Ausbau. Agenten zahlr. hohe Provision.
D. Moses, Berlin,
Alt Moabit 82 D.
Telephon-Amt Moabit 805.

Pferde zum Schlachten
auch **Notschlachten**
kauft zu höchsten Preisen
Felix Möbius, Tiefer Keller 1.
Telefon 583.

Gebr. Jahrbühl
zum Selbstfahren zu verkaufen
Leipzigerstraße 78b.

Stellenmarkt.
Für unser Kontor suchen wir per Osteren d. Js. einen
Lehrling
mit gründlicher Schulbildung.
F. E. Wirth & Sohn.

1 Tischlerlehrling
sucht zu Eltern
W. Reinecke, Unteraltendurg.

Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. April gefucht.
Frau Regierungsrat und Bauart
Behrendt, Karlsru. 85 L.

Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Kommerzienrat Eichhorn.
Erdentüchtiges fleißiges
Mädchen
gefucht.
Moltkestraße 7.

Tüchtige Einlegerin
für Buchdruckerei
per sofort gefucht.
Merseburger Tageblatt,
Hätersstraße 2.